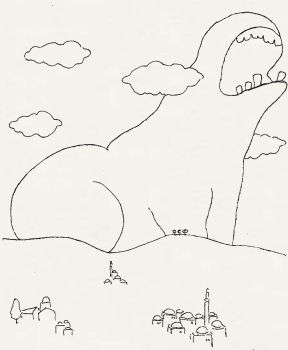


KOMPAKT

Tiersymbole

AUSSTELLUNG Ab 6. September gibt es im Foyer des Jüdischen Gemeindezentrums die Ausstellung »Jüdisches Bestiarium« mit 31 Tieren, darunter echten wie Ameise, Frosch und Löwe, aber auch mythischen wie Behemot, Leviathan und der Riesenvogel Ziz, drei Leckerbissen für die Gerechten in der kommenden Welt beim messianischen Bankett. Zur Eröffnung hält der Autor und Illustrator Mark Podwal aus New York um 16.30 Uhr einen Einführungsvortrag. Informationen hierzu wie zum gesamten Programm am Europäischen Tag der jüdischen Kultur am Jakobsplatz sind erhältlich unter www.ikg-m.de sowie unter (089) 20 24 00 491. *ikg*



Behemot: Illustration von Mark Podwal

Kochbuch

LESUNG Das Börsenblatt des Deutschen Buchhandels urteilte über das im Gerstenberg-Verlag erschienene Werk: »Ein hinreißend illustrierter Grenzgang zwischen Kochbuch, Familienbiografie und Geschichtsbuch«. Am Mittwoch, 9. September, 19.30 Uhr, sind Ruth Melcer und Ellen Presser mit *Ruths Kochbuch. Die wunderbaren Rezepte meiner jüdischen Familie* zu Gast bei Literatur Moths, Rumfordstr. 48. Da es auch einen zum bevorstehenden Neujahrsfest passenden Umtrunk gibt, ist Voranmeldung empfohlen unter (089) 2916 13 26. *ikg*

Vorurteile

BUCHVORSTELLUNG Soeben ist die Programmorschau des NS-Dokumentationszentrums bis einschließlich Dezember erschienen. Die Broschüre liegt am Veranstaltungsort in der Briener Straße 34 aus, die Informationen sind auch zugänglich unter www.ns-dokumentation-muenchen.de. Den Auftakt im September macht der Historiker Wolfgang Benz, der am 16. September, 20 Uhr, sein neues Buch vorstellt. Es ist im Wochenschau-Verlag erschienen und trägt den Titel *Antisemitismus. Präsenz und Tradition eines Ressentiments*. Veranstalter sind NS-Dokumentationszentrum München, Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., Regionale Arbeitsgruppe München und der Verlag Dachauer Hefte. *ikg*

Zurück zum Original

BAUPROJEKT Leerstehende Synagoge in der Reichenbachstraße wird restauriert

VON HELMUT REISTER

Christoph Sattler ist Architekt und hat in München, aber auch an vielen anderen Orten des Landes, so etwas wie seinen beruflichen Fingerabdruck hinterlassen. Unzähligen Gebäuden hat er seinen charakteristischen Stempel aufgedrückt. Seit längerer Zeit bereits beschäftigt er sich aber mit einer Aufgabe, die er selbst als »große Herausforderung« bezeichnet: die Zurückverwandlung der leerstehenden Synagoge in der Reichenbachstraße in ihren ursprünglichen Zustand.

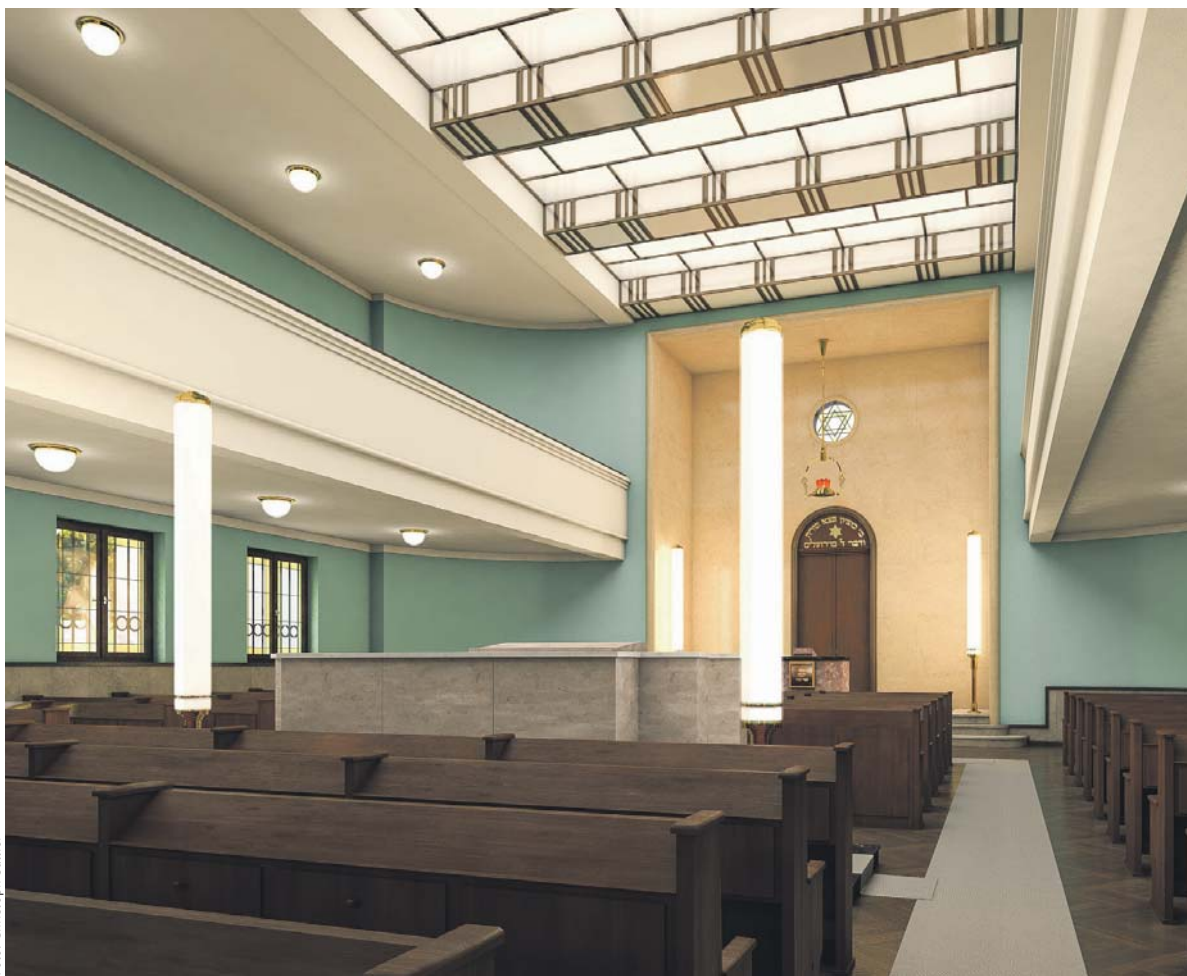
Es ist fast eine Ironie des Schicksals, dass es die beiden angrenzenden Häuser waren, die die Synagoge in der Pogromnacht des 9. November 1938 vor Brandschatzung und der völligen Zerstörung durch die Nazis bewahrten. Ein Brand hätte auch die beiden Häuser zerstören können, und das wollte man nicht. Sie befanden sich im Besitz linientreuer »Arier«. Innen dagegen wurde das damalige religiöse Zentrum der Juden in München komplett verwüstet.

Es war die letzte Synagoge, die vor 1945 errichtet wurde.

Architekt Christoph Sattler kennt das Bauwerk aus dem Effeff, aber Farbfotografien im ursprünglichen Zustand existieren nicht. Mit detailgenauen Beschreibungen aus alten Zeitungen und anderweitigen Veröffentlichungen kann er sich trotzdem ein exaktes Bild machen. Außerdem liefern ihm feine Probebohrungen und kleine, freigelegte Flächen an den Wänden weitere Erkenntnisse über die Farbtöne, die ursprünglich verwendet wurden. »Die Farbgebung hat große Bedeutung, denn sie hat der Synagoge ihren besonderen Charakter verliehen«, erläutert Sattler seine Sichtweise. Deshalb soll nach der Restaurierung wieder ein helles Türkisblau das Gotteshaus dominieren.

VEREIN Rachel Salamander, renommierte Buchhändlerin, Autorin und stark engagiert im jüdischen Leben Münchens, will das triste Dasein der Synagoge in der Reichenbachstraße nach der Eröffnung des Gemeindezentrums und der neuen Ohel-Jakob-Synagoge am Jakobsplatz beenden. Schon vor zweieinhalb Jahren hat sie deshalb den gemeinnützigen Verein »Synagoge Reichenbachstraße e.V.« ins Leben gerufen und viele Mitstreiter gefunden, die das Dornröschendasein des ehemaligen religiösen Zentrums beenden wollen. »Es liegt an uns, in unserer historischen Verantwortung, dieses Gebäude zu retten«, sagte Rachel Salamander anlässlich der Vereinsgründung.

Die besondere Bedeutung der Synagoge hat mehrere Gründe. Christoph Sattler und seine beiden am Projekt beteiligten Kollegen Jörg Moser und Andreas Schindhelm betrachten sie vor allem aus dem Blickwinkel eines kundigen Architekten. »Die Syn-



»Einzigartiges architektonisches Baudenkmal«: Computeranimation des Innenraums der Synagoge in der Reichenbachstraße

agoge in der Reichenbachstraße«, schwärmt er, »ist ein einzigartiges architektonisches Baudenkmal und im Stil der Bauhausmoderne entstanden. Sie hat einen eigenwilligen Charakter und ist einfach schön.« Ihre Entstehungszeit liefert das Stichwort für

eine weitere Besonderheit. 1931, als in der Reichenbachstraße die neue Hauptsynagoge ihre Pforten öffnete, hatten sich Antisemitismus, Unterdrückung und Ausgrenzung längst breitgemacht. Historischen Quellen zufolge war sie die letzte Synagoge, die vor 1945 errichtet wurde – aber auch die erste, die nach dem Krieg wieder öffnete.

Die akute Notlage, die damals in der unmittelbaren Nachkriegszeit herrschte, ist dafür verantwortlich, dass Christoph Sattler so intensiv auf Spurensuche gehen muss, um eine originalgetreue Restaurierung überhaupt planen und durchführen zu können. Die Folgen der Pogromnacht waren das eine Problem, fehlendes Baumaterial und Maschinen das andere. »Es war damals gar nicht möglich, die Synagoge in ihren Originalzustand zurückzusetzen. Es hat ja an allen Ecken gefehlt«, beschreibt Sattler die grundlegenden Schwierigkeiten, die nur notdürftige Reparaturen zuließen. Mit Ingenieuren und Bausachverständigen zusammen hat er die Synagoge inzwischen genauestens unter die Lupe genommen, um den Umfang der notwendigen Restaurierungsarbeiten einschätzen zu können. »Ich gehe von ungefähr sechs Millionen Euro aus«, beziffert er die Kosten für die Umsetzung der nicht billigen Rettungsaktion.

Auch IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch ist daran interessiert, dass für den

baulichen Problemfall in der Reichenbachstraße eine angemessene und alle zufriedenstellende Lösung gefunden wird. Sie unterstützt die Bemühungen des Vereins und hat ihm kostenlos Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Eine enge Beziehung zur Synagoge und dem früheren Gemeindezentrum hat sie ohnehin. Viele Jahre war im Vorderhaus ihr Amtssitz als IKG-Präsidentin. Doch es gibt noch einen viel engeren, ganz persönlichen Bezug. Ihr Vater Fritz Neuland sel. A. war es, der unmittelbar nach Kriegsende die IKG in München neu mitbegründet hatte, viele Jahre deren Präsident war – und der Motor für die Wiedereröffnung der Synagoge im Jahr 1947.

2017, in zwei Jahren, jährt sich dieses Ereignis zum 70. Mal. Christoph Sattler ist der Überzeugung, dass die Wiederherstellung der Synagoge in ihren Originalzustand bis zu dem Zeitpunkt beendet werden sein könnte. Bis dahin ist noch eine Menge zu tun. Einige Arbeiten können nach Überzeugung von Christoph Sattler nur mit sehr fachkundigem und erfahrenerem Arbeitspersonal ausgeführt werden. »Erfahrungen in der Kirchenmalerei könnten da unter Umständen sehr hilfreich sein«, erklärt der Architekt. Ganz schnell wird die Verwirklichung ohnehin nicht gehen. Seine Prognose: »Ich rechne mit einer Bauzeit von einem Jahr und der Fertigstellung im Frühjahr 2017.«



Engagiert: Christoph Sattler

Foto: PR

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm

SPORT Avram und Berndt Kreisberger waren bei den European Maccabi Games das erfolgreichste Vater-Sohn-Gespinn

Mehr als 2300 Sportler aus 36 Ländern machten die Anfang August zu Ende gegangenen European Maccabi Games (EMG) in Berlin zu einem glanzvollen gesellschaftlichen Ereignis. Dazu trugen auch Avram und Berndt Kreisberger ihren Teil bei. Die beiden Münchner, bei denen es sich um Vater und Sohn handelt, gewannen in ihren Sportarten jeweils eine Bronzemedaille.

Bei Avram Kreisberger, dem ältesten Teilnehmer der deutschen Delegation, kam das Spitzenergebnis alles andere als überraschend. Der Geschäftsmann ist ein ebenso routinierter wie abgebrühter Bridge-Spieler, der schon die bayerische und süddeutsche Meisterschaft erringen konnte und auch etliche Einzelturniere gewann. »Bridge«, sagt Kreisberger und schmunzelt, »ist ein Kartenspiel, bei dem es vor allem um Strategie geht.«



Maccabi-Sportler aus Leidenschaft: Berndt (l.) und Avram Kreisberger

Foto: privat

Nicht nur dem Bridge, dem ganzen Sport gehört die Leidenschaft von Avram Kreisberger – und das schon sein ganzes Leben lang. Fußball, Wasserball, Radfahren, Schwimmen, Tischtennis: Überall war er aktiv dabei. Verbunden sind damit einmalige Erlebnisse, etwa seine Teilnahme an der Makkabiade 1957 in Israel. David Ben-Gurion, Israels erster Ministerpräsident, den er damals aus nächster Nähe erleben durfte, hat einen bleibenden Eindruck bei ihm hinterlassen.

Bei all der sportlichen Begeisterung, die der Vater mitbringt, wundert es nicht, dass in diesem Fall das »Der-Apfel-fällt-nicht-weit-vom-Stamm«-Prinzip funktioniert. Mit Bridge hatte Berndt Kreisberger, von Beruf Kinderarzt, bei den EMG in Berlin nichts zu tun. Er bevorzugte dort ein ganz anderes Spiel: Squash. Dass er am Ende des Turniers die Bronzemedaille in den

Händen hielt, damit war nicht unbedingt zu rechnen. Schließlich hatte er jahrelang nicht mehr trainiert und ließ sich erst ein knappes Jahr vor Beginn der Europameisterschaft reaktivieren. Dann allerdings mit voller Power. »Ich habe neun Monate lang mindestens dreimal die Woche hart trainiert«, beschreibt er seine Anstrengungen, die am Ende mit einer Medaille belohnt wurden.

Avram und Berndt Kreisberger gehörten zum erfolgreichsten »Familien-Clan« der EMG. Sie waren aber nicht die einzigen Münchner Sportler, die eine Medaille in Empfang nehmen durften. Der TSV Maccabi München schickte insgesamt 26 Athleten zu den EMG. Medaillen holten sich: Fußball Damen (Silber), Fußball U16 (Silber, vier Spieler), Fußball U18 (Gold), Basketball U16 (Silber), Hockey Damen (Silber), Hockey Herren (Silber). *Helmut Reister*